



Petra Neumann-Prystaj

Darmstadt

Da staunt sogar der Lange Ludwig



Wartberg Verlag

Geschichten & Anekdoten

Petra Neumann-Prystaj

Darmstadt

Da staunt sogar
der Lange Ludwig

Geschichten & Anekdoten

Bildnachweis

Petra Neumann-Prystaj (Seiten 6, 8, 11, 18, 19, 31, 63, 65, 72); René Antonoff (S. 51); Madonna des Bürgermeisters Jacob Meyer zum Hasen, Sammlung Würth, Fotograf Volker Naumann, Schönaich (S. 39); Nikolaus Heiss (S. 25), Rolf Gönner (S. 58); Jojo Rellig (S. 43); Gerhard Dillenburger (S. 44); Hausmann-Chronik (S.48); Gottfried Scheel-Häfele (S. 28 , 56); Neue Bühne Darmstadt (S. 35), Familie Stromberger (S. 16), Umsonst-Laden (s. 69), Kikeriki-Theater (S. 22). Hannelore Anthes (S. 76).

Titelbild: ullstein bild (Schöning)

Danksagung

Ich danke allen Gesprächspartnerinnen und -partnern, die ihre Erinnerungen und Geschichten mit mir geteilt und damit zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben. Besonders danke ich meinem Mann Gerald Block für sein Verständnis, seine Geduld und so manchen guten Tipp.

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout: Da Forma Agentur für Gestaltung, Gudensberg

Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3568-8

Inhalt

Vorwort: Wundertüte Darmstadt	4
Ampelmännchens Geschwister	5
Erlebnisort Theaterfoyer	7
Munteres Morden in der Stadtkirche	10
Der Datterich als Lebensbegleiter	14
Spraykunst auf Garagentoren	17
Unsinn als Sinn des Lebens	20
Darmstadts Alleskenner	24
Zeitreise mit „hiro“	27
Der Nabel von Darmstadt	30
Das Theater der Sinne	33
Wie Darmstadt seine Madonna verlor	37
Durch die Tram in die Disco	42
Die Chronik der Hausmänner	46
Das Luftschloss eines Prinzen	50
Fotos unter der Pickelhaube	54
Ein U-Boot steht im Walde	58
Abenteuer Bauernhof	61
Flohmarkt im Faselstall	64
Wo Geld keine Rolle spielt	67
Hüte mit Witz und Wirkung	71
Der Erfinder des Heiner-Liners	75

Wundertüte Darmstadt

Der Reiz von Wundertüten besteht im Überraschungsmoment bei ihrer Öffnung: Was werde ich wohl vorfinden? Darmstadt ist – wie die Leserinnen und Leser gleich feststellen werden – eine „Wundertüten-Stadt“, sogar für mich, die langjährige Lokalredakteurin. Sie steckt voller Geschichten. Man muss ihre kleinen, charmannten Außergewöhnlichkeiten, die sie so spannend und liebenswert machen, nur zu finden wissen.

Wussten Sie, ...

... dass Tina Turner und Joe Cocker in einer ehemaligen Darmstädter Ford-Werkstatt Konzerte gaben?

... dass die literarische Prominenz der Bundesrepublik im Keller unter dem Schloss die Nacht zum Tag machte?

... dass eine Theatertruppe im Hallenbadbecken und im Orange-Gewächshaus spielte?

... dass ein U-Boot aus dem Waldboden auftaucht?

... dass das Geheimnis des Spanischen Turms gelüftet ist?

... dass aus Garagentoren Kunstwerke wurden?

... dass der ehemalige Denkmalpfleger die Stadt von unterirdisch bis himmelwärts so gut kennt wie kein anderer?

... dass eine ganze Familie im Banne des „Datterich“ steht?

... dass die Darmstädter Madonna nach Schwäbisch Hall umgezogen ist?

... dass sich Reclam-Heftchen auch als Kopfbedeckung eignen?

... dass der Landgerichtspräsident sich beim Schreiben von Darmstadt-Krimis entspannt?

Darmstadt inspiriert. Diese 21 Geschichten, herausgegriffen aus der Vielfalt dieser Kulturstadt, sollen erstaunen, erfreuen und Lust auf eigene Entdeckungen machen.

Dabei wünsche ich Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, viel Vergnügen!

Petra Neumann-Prystaj

Ampelmännchens Geschwister

Ein roter Heiner und ein grünes Heiner mädchen geleiten die Fußgänger über die beiden Überwege an der Zeughausstraße in Höhe von Karolinenplatz und Landesmuseum. Diese beiden Fußgängerampelfiguren sind seit 2020 nur in Darmstadt und nur an dieser Stelle zu finden. Das ganze Jahr über erinnern die Heinerfest-Maskottchen an das alljährliche Innenstadtvolkfest, das stets am letzten Juniwochenende beginnt. Der stehende rote Heinerbub trägt eine Ballonmütze, das rennende grüne Mädchen hat Zöpfe. Lange war Heiners Schwesterchen namenlos – zur Debatte standen Luise oder Lisettchen – aber jetzt heißt sie einfach Heinerin. Den Ampelstandort vor dem Landesmuseum hatte der Heimatverein Darmstädter Heiner ausgewählt, weil er zum Festgelände gehört.

Heiner und Heinerin, entworfen vom Grafiker und Zeichner Helmut Lortz, sind die regionalen Geschwister des DDR-Ampelmännchens, das inzwischen bundesweit Kultstatus hat. Der Leiter der Abteilung Bau und Betrieb im damaligen Tiefbauamt, Baudirektor Joachim Germann, hatte diese Verkehrsregler aus dem Osten namens Stoppi und Galoppo 2002 in Darmstadt eingeführt, weil er sie so knuffig fand. Das rote Männchen breitet die Arme aus wie früher die Schupos an den Kreuzungen, das grüne schreitet schwungvoll voran. Zunächst wirkten die importierten Ampelmännchen wie Exoten, und es dauerte – typisch Deutschland – eine gewisse Zeit, bis sie in das gesamtdeutsche Regelwerk für Signalanlagen aufgenommen und offiziell erlaubt wurden. Als Fußgängersignalgeber hat sich das DDR-Ampelmännchen an etwa 60 Prozent der 185 Darmstädter Ampelanlagen durchgesetzt und verdrängt nach und nach den schlanken Wessi-Mann. Denn sein Leuchtfeld ist – wie Verkehrswissen-



Heiner und Heinerin helfen Fußgängern über die Straße.

schaftler festgestellt haben – doppelt so groß wie das des westdeutschen Symbols und fällt folglich stärker auf.

Im Jahr 2020 übernahm der Verein Darmstädter Heiner das Konzept vieler Städte, regionale Heldinnen und Helden als Lichtgestalten auf Fußgängerampeln aufleuchten zu lassen: in Bad Nauheim und Friedberg ist es ein springender Elvis, in Sachsenhausen dirigiert Frau Rauscher aus der Klappergass die Touristenströme, in Fulda der heilige Bonifatius, in Mainz ein Mainzelmännchen, in Bremen sind es die märchenhaften Stadtmusikanten, und in Emden hüpfert Komiker Otto über die Straße vorm „Otto Huus“. Darmstadt ergänzt die lokalpatriotische Reihe personifizierter Symbole nun mit seinem Heiner und seiner Heinerin.

Erlebnisort Theaterfoyer

Wenn das Sonntagmorgenwetter nicht zum Picknicken verlockt, empfiehlt sich ein Besuch im Theaterfoyer. Ein- bis zweimal im Monat ist dort Frühschoppen angesagt: Man trinkt Kaffee, nippt am Sekt, knabbert Brezeln, lässt sich von einer Band musikalisch in Stimmung bringen oder zeigt, was man in der Tanzstunde gelernt hat. Sobald ein Paar auf einer kleinen, extra freigeräumten Fläche die Hüften schwingt, fassen auch die Schüchternen Mut. Im Theaterfoyer entdeckt man immer jemanden, den man kennt, seien es Schulkameraden, frühere Kollegen oder alte Lieben. Ja vielleicht findet man sogar eine neue. Es ist ein Treffpunkt und eine Kennenlernbörse, zugleich aber auch ein kulturelles Glanzlicht der Wissenschaftsstadt.

Zwar muss man für die Foyer-Konzerte und Filmabende keinen Eintritt bezahlen, aber Wolfgang Buckwar (90) macht den Besuchern mit seiner Sammelbüchse ebenso freundlich wie unmissverständlich klar, dass der Verein Aktion Theaterfoyer seine Aktivitäten nur mit Spenden finanzieren kann.

Als der Neubau des Staatstheaters 1972 eröffnet wurde, fielen den Besuchern des Riesenhauses die Leere und Ereignislosigkeit in den beiden Foyers auf. 3000 Quadratmeter Freifläche schrien danach, genutzt und bespielt zu werden. Ein kleiner Kreis von Theaterliebhabern, die gute Verbindungen zur Stadtregierung und zur örtlichen Presse hatten, nahm die Sache drei Monate nach der Theatereinweihung in die Hand und entwickelte ein Konzept. Das Foyer sollte keine heilige Halle werden, sondern von allen Bevölkerungsschichten zwanglos besucht werden können und so dem Theater neue Freunde zuführen. Etwa 40 Ehrenamtliche erledigten in den Anfangsjahren alle Hilfsarbeiten. Eine kleine Programmkommission engagierte Mu-

siker, organisierte Lesungen und Filmvorführungen. Es war die Hochzeit der Beat- und Rockmusik.

Wenn die Darmstädter braungebrannt aus dem Urlaub zurückkamen, freuten sie sich auf das große Foyer-Sommerfest, auf angesagte Bands und die stets gut bestückte Tombola mit einem Auto als Hauptgewinn. Kein Wunder, dass die Eintrittskarten im Nu vergriffen waren. Beseligt tanzten die 2000 Besucherinnen und Besucher bis in die frühen Morgenstunden hinein. Eines dieser Sommerfeste war mal wieder restlos ausverkauft – und trotzdem drängten sich eine Stunde nach Beginn noch weitere Besucher ins Gewühl. Ein pffiffiger Zeitgenosse hatte nämlich eine Leiter aufgestellt, auf der die illegalen Festzuwanderer gegen einen kleinen Obolus auf die Terrasse klettern konnten. Zum Bedauern vieler Darmstädter gibt es das gesellschaftliche Großereignis seit 2002 nicht mehr, weil der Umbau des Theaters in Angriff genommen wurde.

Lange Zeit war das Foyer Darmstadts literarischer Salon. Dort konnte man Ephraim Kishon, Johannes Mario Simmel, Günter Grass, Franz Xaver Kroetz, Alice Schwarzer, Christa Wolf, Alfred Andersch, Alexander Solschenizyn und weitere Prominenz sehen, hören und erleben.



Immer wieder sonntags: Frühschoppen im Theaterfoyer.

Mit inzwischen nur noch acht aktiven Mitgliedern hat Vorstandsmitglied Rolf Hartmann, zuständig für die Frühschoppenplanung, die Feier zum fünfzigjährigen Jubiläum des Vereins im Jahr 2023 gestemmt. Erfreut stellt er fest, dass der Frühschoppen nach längerer Theater-Umbaupause und Corona-Durststrecke wieder an Zulauf gewinnt und als soziale Plattform genutzt wird. Manche Gäste halten dem Foyer die Treue, weil sie sich dort vor Jahren beim Frühschoppen kennengelernt haben. Nun sind sie Rentner und erzählen, sobald der Nostalgiker-Song „Route 66“ gespielt wird, voller Begeisterung, dass sie diese berühmte amerikanische Straße schon entlanggefahren sind.

Eine Dame aus Lübeck bedauert: „So etwas wie das Theaterfoyer gibt es bei uns nicht.“ Wolfgang Buckwar pflichtet ihr bei: „In der Bundesrepublik sind wir wahrscheinlich die Einzigen, die ein solches Programm anbieten.“ Er organisiert die Kammerkonzerte der Aktion Theaterfoyer, ein Ehrenamt, das ihn mit seinen 90 Jahren fit hält. Um junge Musiker zu engagieren, geht er bei der Akademie für Tonkunst ein und aus. Die Nachwuchstalente sind froh und dankbar für die Chance, öffentlich vor Publikum auftreten zu dürfen.

Die Aktion Theaterfoyer besitzt einen mit Spenden finanzierten eigenen Flügel. Ein Pianist weigerte sich kurz vor Konzertbeginn, darauf zu spielen, weil eine Saite verstimmt war. In Windeseile wurde ein Spezialist bestellt, der das Malheur schnell beheben konnte. So pingelig wie sein deutscher Kollege war ein Pianist aus Polen nicht. Als eine Klaviersaite mit lautem Knall riss, ließ er sich davon nicht aus seinem Konzept bringen.

Weil die Stadt Darmstadt weiß, dass die Aktion Theaterfoyer eine Perle in ihrem Kulturangebot ist, zeichnete sie den Verein mit der Silbernen Verdienstplakette aus.

Munteres Morden in der Stadtkirche

In diesem Gotteshaus steckt der Teufel: Erst wird im hohlen Sandsteinaltar der Stadtkirche (den es wirklich gibt) eine tote junge Frau entdeckt, und Jahre später erschlägt ein farbenprächtiges, transparentes Acryl-Lichtkreuz (das tatsächlich an der Decke hängt) den Gastprediger. Schade um ihn ist es freilich nicht, denn dieser Staatspräsident Nutip ist ein Tyrann und Kriegstreiber. Wenn man die Buchstaben seines Namens anders zusammensetzt, liest man „Putin“.

In den neun Stadtkirchenkriminalgrotesken von Ralf Köbler wird weiß Gott nicht mit Schwerverbrechen gezeigt. Und dennoch werden sensationsgierige Leser nicht auf ihre Kosten kommen. Denn diese besonderen Regionalkrimis im Quadrat-Format, die in jede Jackentasche passen, haben auch einen besonderen Autoren, einen Quereinsteiger im Thriller-Milieu: Professor Dr. Ralf Köbler, Darmstädter mit Leib und Seele, ist Präsident des Landgerichts Darmstadt und somit Chef der Verwaltung von neun Landgerichten mit 750 Beschäftigten. Nun könnte man zwar vermuten, dass er seine Verbrechen Geschichten aus der Fülle jener 800 Prozesse pro Jahr schöpfen kann, die am Landgericht verhandelt werden. Stimmt aber nicht, denn von den brisanten Fällen erfährt er wie jeder andere Darmstädter auch aus der Zeitung.

Den dialogstark aufbereiteten Kriminalstoff liefert ihm die Stadtkirche, die nach Familie und Landgericht Köblers drittes Zuhause ist. Dort wurde er konfirmiert, dort hat er geheiratet, dort wurden seine Söhne getauft, und dort singt er seit seinem sechsten Lebensjahr im Chor. Er kennt jeden Winkel des Gotteshauses und ist seit Jahrzehnten für die Gemeinde aktiv. Im Vorstand kümmert er sich ehrenamtlich ums Fundraising und hat 2019 die Veranstaltungsreihe „Krimilust“ ins Leben gerufen.

Auch am Altar hat er schon gestanden. In seiner Predigt ging er auf die von Ariel Auslender geschaffene Plastik der Gerechtigkeitsgöttin ein, die auf dem Dach des Landgerichts thront. Ein großformatiges Foto von ihr hängt im Foyer vor seinem Arbeitszimmer. Diese Justitia braucht kein Schwert, um Gerechtigkeit walten zu lassen. Vielmehr setzt sie das Wort und das Gesetz als scharfe, aber unblutige Waffen ein. Ein schöner Gedanke. Schreiben war schon immer Köblers Lust. Er wollte sogar Journalist werden, bevor er zum Jura-Studium überredet wurde. Sein schriftstellerisches Coming-out wurde durch die aus dem Jahr 1961 stammende Stadtkirchenorgel beflügelt, die dringend restauriert und modernisiert werden muss. Doch das kostet mehr Geld als die Gemeinde im Kirchensäckel hat. Sämtliche neun Köbler'schen Krimis – Stückpreis: 5 bis 10 Euro – tragen seit 2007 zum Auffüllen dieses Säckels bei. Da die Einnahmen



Die Waffen der Justitia sind das Wort und das Gesetz, nicht das Schwert – das gefällt dem Landgerichtspräsidenten und Kriminalautoren Dr. Ralf Köbler.

aus dem Buchverkauf aber immer noch niedriger als die veranschlagten Reparaturkosten sind, wird Köbler seine ihm und den Lesern lieb gewordenen Protagonisten, den aus Fritzlar zugezogenen Staatsanwalt Graumann und den Ur-Darmstädter Hauptkommissar Karl-Heinz Müllheimer, wohl weiterhin ermitteln lassen.

Von seinem Arbeitszimmer im vierten Stock aus hat der Landgerichtspräsident alle repräsentativen Türme der Stadt im Blick, den Hochzeitsturm ebenso wie den Turm der Stadtkirche, von dem er einen Wetterhahn und ein paar Krimis später eine Glocke herabfallen ließ. Die Orte, an denen sich die einzelnen Szenen abspielen, sind den Darmstädtern wohlbekannt. Sie erkennen die Straßen, durch die Graumann und Müllheimer ziehen und die Lokalitäten, die sie besuchen. Schnell überlappen sich im Kopf eigene Eindrücke und Beschreibungen. Es ist, als sei man dabei gewesen. Den Leser erfreut aber auch Köblers Lust am Zitieren von Datterich-Sprüchen, der Bibel, Lichtenberg, Büchner und das diebische Vergnügen, mit dem er stadtbekannte Personen mit leicht veränderten Namen in seine Grotesken integriert. Leicht erkennt man sie wieder, den Drehbuchautor und Regisseur, den Kulturpfarrer und den Leiter der europäischen Weltraumorganisation.

Da Köbler nun mal Vollblutjurist ist, fehlt es auch nicht an rechtlichen Belehrungen. In seinen Büchlein gelten „auf leider bisweilen trockene Art und Weise“, wie er selbstkritisch zugibt, Strafprozessordnung und Gerichtsverfassung. Keinesfalls will er die Fehler von Fernsehkrimis wiederholen, in denen ein falsches Bild der Zuständigkeiten von Staatsanwaltschaft und Polizei vermittelt wird.

Das Veranstaltungsformat „Krimilust“ hat Köbler kurz vor der Corona-Zeit als Ergänzung zu den Jazz- und Kirchenmusikkon-

zerten und den Lesungen prominenter Autorinnen und Autoren in der Stadtkirche entwickelt. Dessen Untertitel lautet: „Kriminallesungen und Gespräche über Kriminalität und Straftaten in Darmstadt“. Dabei wird Ernstes mit Amüsement verbunden, und dieser Cocktail mundet vielen, die sonst nie eine Kirche betreten würden. Seine Gesprächspartnerinnen und -partner sind ausschließlich regionale Krimiautoren und ein dazu passender Experte, etwa ein Spezialist für DNA-Analysen, eine Historikerin, die Verbrechen und Todesfälle im alten Darmstadt recherchiert hat, der Vizepolizeipräsident oder die Gerichtsreporterin des Hessischen Rundfunks.

Alle zwei Jahre erscheint ein neues Bändchen, und die Fan-Gemeinde erfährt wie in einem Fortsetzungsroman, wie das Leben des Liebes-, Ehe- und schließlich Elternpaares Graumann und Belinda weitergeht. Köblers jüngstes Werk, „Das Lichtkreuz, der Kosmos und der Tod“, ist während seiner vierzehntägigen Corona-Zwangspause entstanden und enthält Überlegungen zum Tyrannenmord. Darf es Tyrannenmord geben? Ein Thema, bei dem sich Pro und Contra die Waage halten. „Nein“, sagt Köbler, der Jurist. Aber als Autor mogelt er sich um eine eindeutige Stellungnahme herum, indem er Müllheimer sagen lässt: „In Darmstadt gibt es keine Tyrannen, allenfalls auf der Durchreise, und Mord ganz selten.“

Das klingt doch sehr beruhigend.

Weitere Bücher aus der Region



**100 Dinge über Darmstadt,
die man wissen sollte**
Petra Neumann-Prystaj
112 S., Hardcover,
zahlr. Bilder und Abbildungen
ISBN 978-3-8313-2911-3



**Unsere Glücksmomente
Geschichten aus Darmstadt**
Petra Neumann-Prystaj
80 S., Hardcover
ISBN 978-3-8313-3323-3



**Dunkle Geschichten aus Darmstadt
schön & schaurig**
Petra Neumann-Prystaj
80 S., Hardcover, S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-3233-5



**Aufgewachsen in Darmstadt in
den 50er- und 60er-Jahren**
Petra Neumann-Prystaj
64 S., Hardcover,
zahlr. Farb- und S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-3542-8

Darmstadt

In Darmstadt steht die Zeit nicht still, hier gibt es immer wieder Kurioses zu entdecken. Davon erzählen die Geschichten in diesem Buch. Manches ist so unauffällig-charmant wie der Heiner, der dem Ampelmännchen die Arbeit abnimmt. Oder so auffällig wie die Freiluft-Galerie, die auf über 100 Garagentoren Darmstadts schönste Gebäude und bekannteste Persönlichkeiten präsentiert. Der Schlosskeller, heute für jeden zugänglich, war vor 70 Jahren ein elitär-legendärer Künstlertreff. Lopo's Werkstatt, in der Joe Cocker einst seinen Urschrei losließ, hält mit einer Revival-Party die Erinnerung an gute, alte Zeiten lebendig. Bei seiner Sanierung hat der Spanische Turm endlich sein jahrzehntelang gehütetes Geheimnis preisgegeben. Und 1000 Einhörner und Eulen galoppierten oder flatterten dank des Umsonstladen-Teams direkt in die Kinderzimmer ...



Petra Neumann-Prystaj ist in Frankfurt geboren, aber in Darmstadt zuhause. Als langjährige Lokalredakteurin kennt sie die Stadt von der Pike auf und verfolgt mit journalistischer Neugier alles, was zwischen Eberstadt und Wixhausen, der Heimstättensiedlung und dem Komponistenviertel geschieht.

ISBN 978-3-8313-3568-8



9 783831 335688

€ 12,90 (D)